

Dear reader,

This is an Accepted Manuscript that has been published in *Alles Leben hat ein Ende. Theologische und philosophische Gespräche mit Kindern*, edited by Peter Müller and Mechthild Ralla, in the series *Hodos*.

The document does not include the final publisher's layout or pagination.

Original publication:

Sabine Pemsel-Maier

Kindereschatologie in Polaritäten: Himmel und Hölle, Engel und Teufel

in: Peter Müller / Mechthild Ralla (eds.): *Alles Leben hat ein Ende. Theologische und philosophische Gespräche mit Kindern*, pp. 71–84

Frankfurt et al: Peter Lang 2011 (*Hodos – Wege bildungsbezogener Ethikforschung in Philosophie und Theologie* vol. 10)

Access to the published version may require subscription.

Published in accordance with the policy of Peter Lang: <https://www.peterlang.com/repository-policy/>

Your IxTheo team



Kinder-Eschatologie in Polaritäten: Himmel und Hölle, Engel und Teufel

Sabine Pemsel-Maier

1 Himmel und Hölle: K(ein) Thema?

Vorstellungen vom Himmel sind ein dankbares und ergiebiges Thema sowohl für den Religionsunterricht als auch für das Theologisieren mit Kindern.¹ „Hölle“ gilt demgegenüber als religionspädagogisches Tabu. Das hat seine guten Gründe. Daran zu erinnern, dass sich die Überzeugung vom christlichen Glauben als Froh- und nicht als Drohbotschaft durchgesetzt hat, mutet geradezu banal an. Die religiöse Erziehung und der Erziehungsstil haben sich durch dieses Bewusstsein tiefgreifend verändert. Ein großer Teil der Elterngeneration² der heutigen Grundschüler/innen wurde nicht mehr mit Hilfe jenes Gottes religiös sozialisiert, der „stets darauf bedacht (war), alles zu sehen, alles zu wissen und zu bestrafen“³, der sündhafte Verfehlungen genau registrierte, dafür ein vielfaches „mea culpa“ forderte, Opfer verlangte und im Jenseits ewige Strafen androhte. Erst recht leben heutige Schülerinnen und Schüler – von Ausnahmen abgesehen, die sich vor allem in evangelikalen oder fundamentalistischen Kreisen finden – nicht mehr in Furcht und Schrecken vor einem solchen Gott.⁴ Mit dieser Angst sind auch Themen wie Gericht, Fegfeuer, Hölle innerhalb der Religionspädagogik so gut wie verschwunden.

Anders verhält es sich in den dokumentierten theologischen Gesprächen, besonders in Theol 3. Über die Hölle wird nicht nur unbefangen gesprochen und nachgedacht, sondern sie erscheint mindestens so interessant wie der Himmel, wenn nicht faszinierender. Was für Lehrkräfte, Bildungspläne, Religionsbücher,

-
- 1 Ein Beispiel dafür geben Gremmelspacher / Wörner, *Lebt man im Himmel noch weiter?* S. 5-9.
 - 2 Freilich gibt es umgekehrt auch Belege für das Weiterwirken einer solchen Erziehung bis in die heutige Elterngeneration. Ein drastisches Zeugnis aus den achtziger Jahren bietet Richter, *Himmel*. Vgl. dazu auch Frielingsdorf, *Gottesbilder*; ders., *Gott ist anders*. Hinweise auf das Weiterwirken einer solchen religiösen Erziehung finden sich auch bei Biesinger, *Himmel*, S. 45.
 - 3 Richter, *Himmel*, S. 18.
 - 4 Die zahlreichen neueren Untersuchungen zum Gottesbild von Kindern weisen, von wenigen Ausnahmen abgesehen, auf ein freundliches und nicht Angst einflößendes Gottesbild hin. Vgl. Merz, *Gott*; Hanisch, *Entwicklung*; Arnold / Hanisch / Orth, *Was Kinder glauben*; Orth / Hanisch, *Glauben entdecken*; Fischer / Schöll (Hg.), *Religiöse Vorstellungen bilden*. Einige Ausnahmen von diesem positiven Gottesbild finden sich bei Plieth, *Kind*; Szagun, *Dem Sprachlosen Sprache verleihen*.

Unterrichtsmaterialien kein Thema ist, ist für die Kinder sehr wohl Thema, noch ein spannendes dazu. Was sind die Gründe dafür? Was stellen sie sich vor, wenn sie von Hölle und Teufel sprechen? Gibt es einen Zusammenhang zwischen Himmels- und Höllenvorstellungen? Und gehören womöglich in der Perspektive der Kinder beide eng zusammen, so dass das eine gar nicht ohne das andere denkbar ist?

2 Himmel

2.1 Ort und religiöses Symbol zugleich

Da der Inhalt christlicher Hoffnung der Himmel und nicht die Existenz der Hölle ist und in der Religionsgeschichte Höllensbilder ausgehend von der Hoffnung auf den Himmel entwickelt wurden, werden in der folgenden Darstellung bewusst die Himmelsvorstellungen der Schülerinnen und Schüler an den Anfang gestellt. Dass es einen Himmel gibt, ist für sie selbstverständlich. Er stellt für sie eine religiöse Kategorie dar, insofern er mit Gott in Verbindung gebracht wird (vgl. exemplarisch Theol 3, 142; Theol 1, 314). Zugleich ist er räumlich ein Ort, der „oben“ angesiedelt ist, auf den man „herabgucken“ kann (vgl. Theol 3, 171), „in“ den man kommt (vgl. Theol 3, 297) und wo man bei Gott „wohnt“ (Theol 1, 314) – ein im Blick auf die Rede von den „Wohnungen“, die Jesus den Seinen beim Vater bereitet (vgl. Joh 14), theologisch aussagekräftiges Bild. Solche Äußerungen entsprechen der gegenwärtigen religiösen Entwicklungspsychologie, nach der das Weltbild von Grundschulern bis zum Ende der Kindheit „archaisch“ bzw. „mythisch“ genannt werden kann, weil die Realwelt und die Symbolwelt zusammen fallen.⁵ So ist „Himmel“ in den Gesprächen weder nur ein Ort, noch nur Symbol, sondern beides zugleich.

2.2 Als Begriff zögerlich verwendet

So selbstverständlich der Himmel einerseits ist, so verwenden die Kinder diesen Begriff zur Beschreibung ihrer Jenseitsvorstellungen doch sehr zurückhaltend. Sie betonen dabei ihr Nichtwissen. Eine Lust am Spekulieren über den Himmel ist nicht erkennbar:

Theol 3

Th3: 158	Wie siehst du das mit dem Himmel?
S1: 159	Weiß nicht.
Th3: 160	Keine Idee?

5 Vgl. Kuld, Das Eigentliche ist unsichtbar, S. 30-33; Fetz, Entwicklung.

S1: 161	(schüttelt den Kopf)
Th3: 162	Wer hat denn noch eine Idee? Also das war ja jetzt, Viktor sagt, naja, wenn man tot ist, ist man im Himmel. Und jetzt hat der Viktor den Himmel schon so ein bisschen beschrieben. Was meinst du denn?
163	(lachen)
Th3: 164	Wie ist denn das mit dem Himmel? Ist das was, so wie das der Viktor beschreibt oder ist das anders? ... Was meint ihr denn? Timo, hä?
S6: 165	Ich weiß nix

S7: 135	Dann seh ich in den Himmel
Th3: 136	Du siehst den Himmel?
S7: 137	Ja.
Th3: 138	Erzähl mal.
S7: 139	Ich will () ...
140	(alle lachen)
Th3: 141	Hast du gesagt der Himmel ist () ..., ich hab's nicht verstanden
S7: 142	Der Himmel ist göttlich.

Blass bleibt die klassische Vorstellung vom immerwährenden Leben, die ein Schüler damit verbindet – wobei nicht anzunehmen ist, dass er selbst davon überzeugt ist.

S3: 259	Es gibt ein Gerücht, dass man im Himmel weiterlebt
Th3: 260	Aha.
S3: 261	Für immer.

Ein Schüler legt dagegen eine in seiner Verknüpfung mit Wiedergeburtsvorstellungen eigenwillige Theologie an den Tag: Für ihn ist der Himmel nicht eine endgültige Wirklichkeit, sondern ein Ort, an dem man erneut sterben kann.

S7: 263	Man kann auch im Himmel sterben.
Th3: 264	Aha
S3: 265	Ja, sterben, in den Himmel kommen, noch mal sterben, dann noch mal und noch mal.

Insgesamt entsteht der Eindruck, dass der Begriff „Himmel“ als Vorstellungskategorie für die Kinder eher unattraktiv erscheint. Ist die traditionelle Rede vom Himmel in Gebeten und religiösen Texten zu stark von religiösen Kli-

schees bestimmt⁶, um hinreichend Raum für eigene Vorstellungen zu bieten? An die Stelle von „Himmel“ treten andere Begriffe, die mehr zum Theologisieren reizen: Paradies, Universum, andere Welt, neues Leben.⁷

3 Personalisierter Himmel – nicht ohne Engel

3.1 „Die“ Engel

So zurückhaltend die Schülerinnen und Schüler vom Himmel sprechen – dass er bevölkert ist mit Engeln, ist für sie keine Frage (vgl. vor allem Theol 3, 201ff).⁸ Wird auf diese Weise das Abstraktum „Himmel“ personalisiert und konkretisiert? Das ist zu vermuten, denn die Engel gleichen Menschen. Im Übrigen entsprechen die Engelsonstellungen der Kinder den typischen Klischees:

Theol 3

S7: 144	Da sind Menschen mit weißen (Körpern?)
145	(alle lachen)
Th3: 146	Menschen mit weißen Körpern, hmhm.
S3: 147	Ich hab mal zur Alina gesagt () ... (lachend)
Th3: 148	Worüber lachst du so? Erzähl mal.
S3: 149	Das ist so () ...
S7: 150	Und die gehen nackt ins Bett.

S9: 211	(...) ich kann mich dran erinnern, dass ich mal einen Engel gesehen hab.
Th3: 212	Hmhm
S?: 213	Das gibt's gar nicht
S9: 214	Doch, in deinen Träumen
S?: 215	Wie sah der aus?
Th3: 216	Ja, erzähl mal.

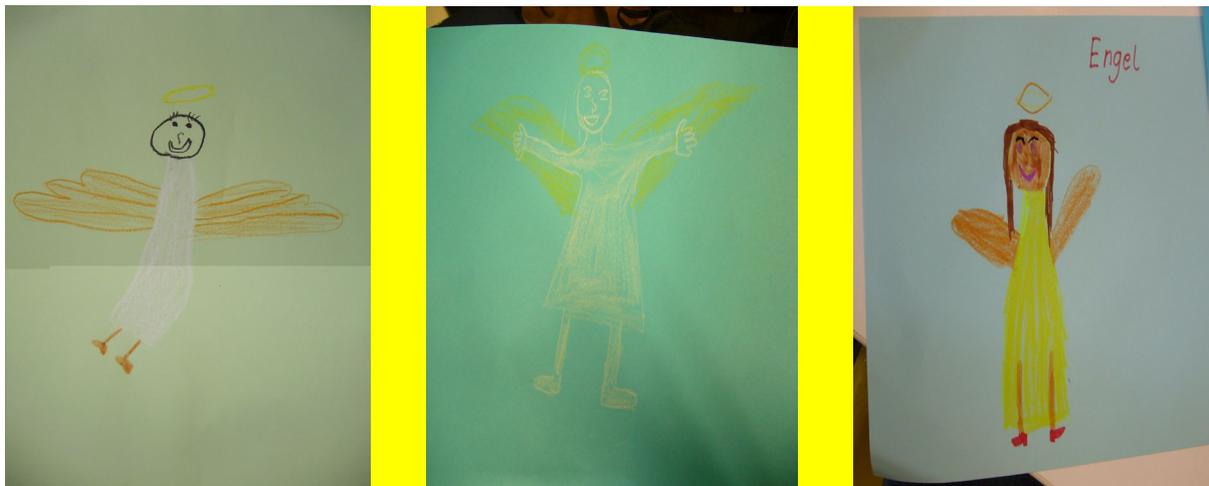
6 Ein klassisches Beispiel dafür ist die bekannte Satire vom „Münchner im Himmel“ von Thoma, Der Münchner im Himmel, S. 18-20.

7 Vgl. den Beitrag von Regina Speck in diesem Band.

8 Die folgende Passage befasst sich mit den Engeln als Himmelswesen, nicht aber mit den Engeln als „Boten Gottes“, die als Schutzengel auf der Erde wirken; davon handelt der Beitrag über die Quellen der Kindertheologie. Diese Differenzierung legt sich auch von der religionsgeschichtlichen Unterscheidung der Rede von den Engeln nahe, die zwei verschiedene Vorstellungskreise bzw. Wirklichkeiten unterscheidet, die beide unter dem Begriff „Engel“ subsumiert werden.

S?:	217	Nackt? (lachen)
S3:	218	Ach so, jetzt kapiert ich, was du meinst.
S9:	219	So wie Engel aussehen
Th3:	220	So wie Engel aussehen. Ja, erzähl doch mal, wie sehen die denn aus? Wie war denn dein Engel?
S9:	221	Der hatte goldene Flügel und ein weißes Kleid.
Th3:	222	Ein weißes Kleid
S9:	223	Ja
Th 3:	224	Goldene Flügel? Aha. Und hat der was gemacht?
S9 :	225	Ja, der ist über mein Bett drüber geflogen

„Weiße Körper“, „weiße Kleider“ und Nacktheit sind hier vermutlich Symbole für Unkörperlichkeit, ebenso wie die „Nachthemden“ (Theol 3, 458), mit denen sie auf manchen Bildern ausgestattet wurden.



3.2 „Der“ Engel – „Stellvertreter“ Gottes

Neben den Engeln im Plural sprechen einige Kinder von „dem“ Engel im Singular. Der Schüler im folgenden Abschnitt des Gesprächs Theol 3 setzt ihn offenbar als allgemein bekannt voraus, da er keine weiteren Erläuterungen anfügt:

S3: 297	Wenn man ein guter Mensch war, dann kommt man in den Himmel und wohnt beim Engel (...)
---------	--

Ein anderer Schüler sieht im „großen Engel“ den „Stellvertreter“ Gottes:

S10: 360	Wenn der Gott mal Zeit hat, dann kommt ein großer Engel und vertretet dann Gott.
Th3: 361	Aha. Wenn Gott mal Zeit hat, aha.
S3: 362	Und der Gott hat nie Zeit
S7: 368	Bei Gott ist das, bei Gott ist das so, er hat nie Zeit, deswegen stellt er seinen Engel Nummer zwei ein, wobei er ja das Wetter herstellen muss.

Leider ist die nachfolgende Gesprächspassage aufgrund schlechter Aufnahme und lärmenden Durcheinanders nicht zu analysieren. So bleibt offen, ob der „Engel Nummer zwei“ nur fürs Wetter zuständig ist oder noch andere Aufgaben zu erfüllen hat.

Alles spricht dafür, dass „der“ Engel identisch ist mit Gott.⁹ Eine solche Engels-Theologie zeigt deutliche Anklänge an die alttestamentliche Vorstellung vom Engel Jahwes, der als Offenbarungsgestalt teils mit Jahwe identisch und dann wieder als sein Bote von ihm unterschieden ist, eindrucksvoll bezeugt in Ex 3, 2-4.

Die Identität von beiden unterstreicht auch ein Bild, das Gott als Engel darstellt:

9 In eine ähnliche Richtung weist die Engelsvorstellung in der kindertheologischen Forschung von Kropač: „Wenn ein Mensch stirbt, kommt der Staubsauger-Engel und saugt die Gedanken und die Seele aus – aber nur die guten.“



4 Hölle

4.1 Instanz auf dem Weg zu Himmel oder Hölle: Das Gericht

Der Himmel hat für die Schülerinnen und Schüler einen klaren Gegenpol: die Hölle. Dorthin kommt man freilich nicht ohne Gericht. So plausibel die Gerichtserwartung an sich erscheint¹⁰, so verschieden sind die jeweiligen Vorstellungen von Gericht. Das eine Mal ist Gott im Gespräch Theol 3 der Richter, das andere Mal der Gerichtsenkel:

Theol 3

S10: 274	Man geht durchs Tor, dann kommt so ein Engel und sagt, er war ein guter Mensch oder ein böser Mensch (...)
----------	--

Ein Schüler bietet als Gerichtsmetapher das Bild vom „Aufschlagen des Buches“, das er freilich noch wortwörtlich versteht. Der Gesprächsleiter bekräftigt es:

Th3: 311	Jetzt entscheidet das Gott, okay. Wie macht der denn das? Habt ihr da eine Idee?
S7: 312	Der hat ein Buch
Th3: 313	Der hat ein Buch?

10 Diese Plausibilität bestätigte sich in anderem Zusammenhang in meinen eigenen Unterrichtsbeobachtungen, dokumentiert in Pemsel-Maier, „Es ist doch egal, was wir tun!“

314	(lachen)
Th3: 315	Ein Buch, und dann?
S7: 316	Und da steht alles, also er guckt, wie der Mensch ist und dann schreibt er's ins Buch und dann, wenn der Mensch in den Himmel kommt guckt er im Buch wie er war und dann sagt er wohin er kommen muss.
Th3: 317	Ah Mensch, soll ich dir mal was sagen, das ist so eine Idee, die ist schon so alt, die haben schon so viele gehabt. Da gibt's ein Buch und da schreibt Gott rein, was wir so getan haben. Auf die Seite das Gute und auf die das Schlechte und wie ist das dann am Ende?

Die Vorstellung vom Buch, in das alles aufgeschrieben wird, wird in der Kreativphase beim Malen aufgegriffen:

S6: 520	Also der, der hat was Böses gemacht, der hat Diamanten aus einem (Raum?) gestohlen und jetzt kommt er ins Gefängnis und der Engel der schreibt sich's schon auf und die gucken alle. (...)
---------	--

Ein anderer Schüler transponiert die Vorstellung vom „Buch“ und das Urteil über gut und böse vom Gericht im Jenseits auf das heutige Leben, indem er sie mit dem Nikolaus in Verbindung bringt:

S3: 318	Ich weiß auch was anderes, wenn Kinder klein sind, dann sagen die Eltern immer, der Nikolaus schreibt sich auch ins Buch, ob man lieb oder böse war.
Th3: 319	Hmhm
S3: 320	Aber den Nikolaus gibt's gar nicht.
Th3: 321	Hmhm

Diese Passage ist insofern spannend, als der betreffende Schüler zunächst die Gestalt des Nikolaus mit seinem Buch einführt, unmittelbar darauf aber selbst anzweifelt. Vermutlich ist er im Begriff, sich von mythischen, magischen und märchenhaften Figuren zu verabschieden. Dieser Abschied hat möglicherweise Konsequenzen: Existiert womöglich auch kein Buch? Und ist vielleicht sogar das Urteil über Gut und Böse eine Fiktion? Solche Überlegungen werden jedoch nicht weiter verfolgt, weil das Gespräch eine andere Wendung nimmt.

4.2 Die Hölle: Gegenpol und Spiegelbild zum Himmel

Dass es außer dem Himmel die Hölle gibt, ist keine Frage. Dies entspricht anderen dokumentierten Gesprächen¹¹ ebenso wie der entwicklungspsychologischen

11 Bucher, „Wenn wir immer tiefer graben ... kommt vielleicht die Hölle“, S. 654; ebenso Freudenberger-Lötz, „Hat der Teufel Macht über uns?“

Forschung von James Fowler.¹² Dabei verhalten sich die Vorstellungen über die Hölle spiegelbildlich zu denen vom Himmel: Wird er mit Gott in Verbindung gebracht, so die Hölle mit dem Teufel, der in der Hölle „wohnt“ (Theol 3, 297). Auch die Hölle wird räumlich als Ort gedacht, „in“ den man kommt; angesiedelt ist er „unten“ (Theol 3, 292) bzw. „in dem Erdkern“ (Theol 3, 291, 295). Ist der Himmel Ort eines „anderen“ oder „neuen“ Lebens, ist die Hölle der Strafort für die „bösen“ bzw. „schlechten“ Menschen.

S10: 274	Man geht durchs Tor, dann kommt so ein Engel und sagt er war ein guter Mensch oder ein böser Mensch und wenn er ein böser Mensch war, dann kommt er in die Hölle.
----------	---

S5: 281	Ich weiß von meiner Mama, dass, wenn man ein böser Mensch war, dass man dann in die Hölle kommt.
---------	--

Die meisten Schülerinnen und Schüler sprechen unbefangen und ohne Scheu von Hölle und Teufel – ganz im Gegensatz zu den Gesprächsleitern, die dieses Thema nach Möglichkeit vermeiden oder abzubiegen versuchen, wie im Gespräch Th 2:

S6: 335	Manche sagen, die wo gut sind, kommen in den Himmel und die wo böse waren, die kommen in die Hölle.
Th2: 336	Hach. Aha. Jetzt haben wir noch mal ein neues Thema. Das ist vielleicht gut und vielleicht weniger gut, weil ()... Ich habe den Eindruck, ihr seid ein bisschen müde, deswegen greife ich einen Gedanken auf und sage, dass viele Menschen und Christen glauben, dass es am Ende weiter geht, aber dass es gut weiter geht für alle. Denn das, was du beschrieben hast im Himmel und bei Gott, das hat nix mit Hölle zu tun.

Nur ein Kind verhält sich eher zurückhaltend:

S10: 272	Also ich stell mir das vor ...
Th3: 273	Ja?
S10: 274	Man geht durchs Tor, dann kommt so ein Engel und sagt er war ein guter Mensch oder ein böser Mensch und wenn er ein böser Mensch war, dann kommt er in die Hölle.
S5: 275	Zum Teufel.
Th3: 276	In die Hölle? Ja erzähl mal!

12 Fowler, Stufen, S. 156f. Auch hier ist von einer „entgegengesetzten Richtung“ die Rede, in die manche Menschen gehen, „nach unten, unter die Erde, wo der Teufel lebt“.

S5: 277	Ich weiß es nicht.
Th3: 278	Was hast du gesagt, ja genau, was denn genau?
S5: 279	/ehm/ (lacht) , ich weiß nicht ...

Will es seine Vorstellung über den Teufel nicht preisgeben? Oder ist es sich – im Unterschied zu den anderen – nicht sicher, ob es den Teufel tatsächlich gibt? Die Gesprächssequenz geht im Anschluss thematisch anders weiter, so dass diese Fragen offen bleiben müssen. Die anderen Kinder kokettieren dagegen geradezu mit ihrem „Wissen“, ganz im Unterschied zum Himmel, wo sie (wie in Th 3) vor allem ihr „Nichtwissen“ betonten.

S7: 283	Ich weiß, wo die Hölle ist.
S?: 284	Ich auch.
...	
S?: 287	Da ist der Teufel ()
Th3: 288	Aha.
S7: 289	Ich weiß, wo der Teufel ist.
Th3: 290	Aha.
S7: 291	Der Teufel lebt in dem Erdkern.
Th3: 292	Hmhm. Also ich hab das verstanden. Ihr sagt immer Himmel, hm, und Hölle ist jetzt da unten?
S?: 293	Ja.
Th3: 294	Hab ich das richtig verstanden?
S7: 295	Ganz Erdkern.

Vor allem vom Teufel und seinem Aussehen sind die Kinder geradezu fasziniert; er ist ein bevorzugtes Thema in der Kreativphase. Sowohl verbal als auch malerisch stellen sie ihn mit den klassischen Merkmalen aus (vgl. auch Th3, 378-382).

S10: 322	Ich stell mir das vor () ...
Th3: 323	Aha. Ein Moment, mal zuhören. So, jetzt.
S10: 324	Der Teufel ist rot mit Hörnern und schwarzen Haaren. Der hat so einen Schwanz mit einem Dreieck hinten dran, /ehm/ und dann hat er noch so () ...
S3: 325	So einen Dreizack.

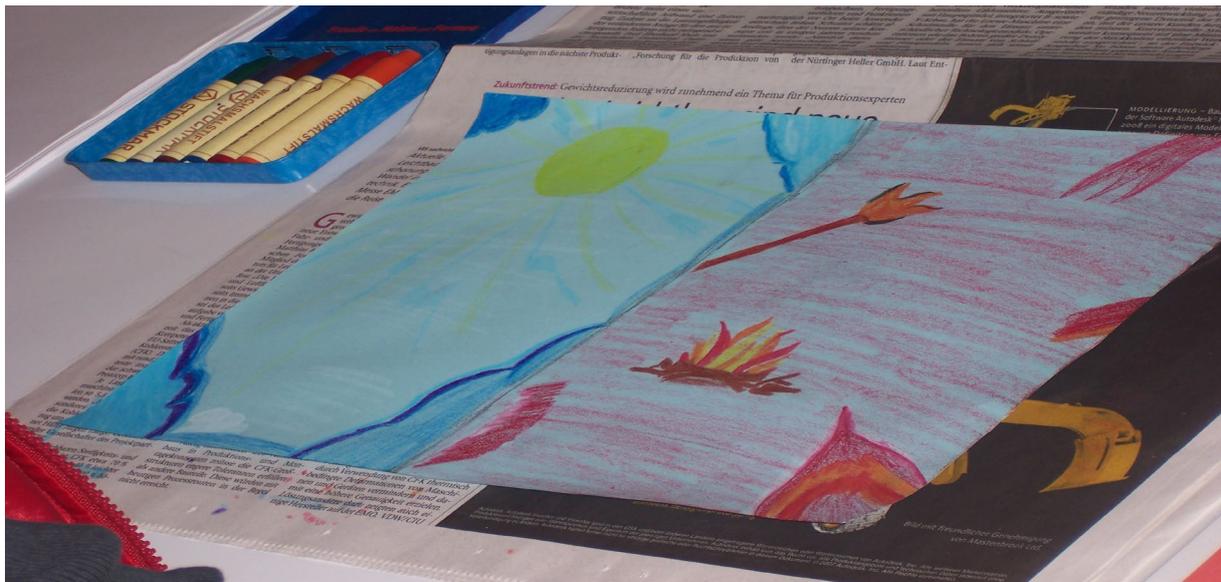


4.3 Die Notwendigkeit der Hölle: „Strafe muss sein“

Die Existenz der Hölle fasziniert nicht nur, sondern erscheint schlechterdings einleuchtend. Dass die „Guten“ in den Himmel und die „Bösen“ in die Hölle kommen, deckt sich mit der Vorstellung der Kinder von Gerechtigkeit.

Th3: 391	Und ist das wichtig, dass es beides gibt? Engel und Teufel?
S7: 392	Ja, sonst gibt's, sonst beschützt Gott alle bösen Menschen.

Auch einige Bilder zeigen beides, Gut und Böse, Himmel und Hölle:



Eine solche Vorstellung entspricht der engen Verbindung von Moralkonzept und Gottesvorstellung im Grundschulalter.¹³ Auf der Stufe des „do ut des“, nach der Gottes Liebe an Bedingungen geknüpft ist, Gott Gutes belohnt und Böses bestraft, ist es nur gerecht, wenn die „Bösen“ nicht in den Himmel kommen, sondern bestraft werden.¹⁴ Die Theologie der Kinder entspricht ebenfalls dem Schema von Gut und Böse in vielen Märchen – und ihrer Erwartung, dass das Böse oder die Bösen im Märchen auch angemessen bestraft werden.¹⁵

Das im Gespräch Theol 3 vom Gesprächsleiter eingebrachte Gegenkonzept – die Erzählung vom barmherzigen Vater (Lk 15, 11-32), die eine Korrektur am „do-ut-des-Prinzip“ vornimmt – läuft vor diesem Hintergrund ins Leere:

Th3: 354	Viktor, da wären wir wieder beim Stichwort, ne? Ich will noch mal was sagen zu diesem zehn zehn und so ne, kennt ihr auch die Geschichte vom verlorenen Sohn?
S3: 355	Ja, die kenn ich.
S?: 356	Nö.
Th3: 357	Wo der Sohn sich da auf den Weg macht und sagt: „Vater, ich will alles was mir zusteht!“ und dann geht er weg und lebt in Saus und Braus und merkt dann, ah, das war ein Fehler, ich will zurück, ich will wieder zu meinem Vater und Jesus erzählt diese Geschichte und dann sagt der Vater nicht: „Hey, du hast Mist gebaut, du brauchst gar nicht mehr zurück zu kommen!“ Sondern Jesus erzählt, dass der Vater sagt: „Komm zurück! Ich freue mich, dass du wieder da bist!“ Jesus sagt: „Und so ist Gott!“ Der freut sich darüber, wenn man Fehler gemacht hat und dann sagt: „Oh, das war ein Fehler!“ und sich dann entschuldigt und () dann gibt’s wieder eine neue Chance. Ist das gut?
S?: 358	/ehm/ Es kann ja auch jemand anderes sein, der das einteilt.

4.4 Der „Teufel-Engel“

Dass es beides, Gut und Böse geben muss, spiegelt sich nicht zuletzt wider in der Vorstellung vom „Teufel-Engel“, die jener Schüler ins Spiel bringt, der sich von der Barmherzigkeit des Vaters nicht überzeugen lässt. Der „Teufel-Engel“ stellt eine Synthese dar von beiden, und zwar sowohl dem Aussehen als auch seiner Funktion nach, denn er gewährleistet, dass nicht nur „Gutes gemacht“ wird:

-
- 13 Vgl. Kuld, Das Eigentliche ist unsichtbar, S. 84: „In Moral und Religion achten sie auf strikte Gegenseitigkeit. Gott ist „lieb“, aber auch die Menschen müssen „lieb“ sein. Sonst ist er auch nicht „lieb“.“ Grundlegend dazu Kohlberg, Psychologie.
- 14 Die Beobachtungen in den Gesprächen decken sich mit denen von Bucher, „Da hat der liebe Gott einen Wutanfall gehabt“, besonders S. 68f.
- 15 Wardetzky, Märchen-Lesarten.

Th3: 373	Ja, was wolltest du noch sagen?
S3: 374	/ehm/ es kann ja auch so was nicht wie ein Engel sein, weil ein Engel der macht auch nur Gutes, also muss es was anderes wie ein Engel sein. Zum Beispiel so was wie ein Engel und Engel in der Mitte. So was, was halb Teufel und halb Engel ist. Aber trotzdem das sagt.
Th3: 375	Aha, und was sagt dieses Wesen?
S3: 376	/ehm/ der heißt, der heißt ..., Teufel-Engel.
Th3:3 77	Ach so, jetzt versteh ich. Jetzt. Ja, jetzt versteh ich. Du sagst von jedem ein bisschen, aha
S7: 378	Ich kann ihn beschreiben.
Th3: 379	Ja, dann beschreib ihn doch mal Viktor!
S7: 380	/Ehm/ der sieht so aus, der hat Hörner, der hat ein rotes Gesicht, einen Schwanz mit einem Viereck ...
381	(lachen)
S7: 382	Und einen Dreizack.
Th3: 383	Hmhm.
S6: 384	() ...
Th3: 385	Ja, das ist ja ganz ähnlich wie deiner (deutet auf S10), hmhm.
S3: 386	Und Flügel und eine riesige Krone ...
S7: 387	und ein weißes Kleid!

In der Kreativphase wurde zwar kein „Teufel-Engel“ gemalt, wohl aber Doppelbilder, die Engel und Teufel in ihrer Zusammengehörigkeit zeigen:



Ähnliche Doppelbilder und Vorstellungen von einem „Teufel-Engel“ begegnen auch in anderen Untersuchungen zu Engelsbildern von Grundschulern.¹⁶ Inwiefern sie dabei von Vorbildern aus Mythen und Märchen angeregt werden, wäre eigens zu untersuchen. Auf jeden Fall entsprechen sie dem Polaritätsdenken in dieser Altersstufe.

4.5 Strafe, aber keine unendlichen Qualen

Was in der Hölle geschieht, ob die „Bösen“ dort gequält werden oder leiden müssen, darüber wird nicht spekuliert. Ebenso wenig malen sich die Schülerinnen und Schüler mögliche Höllenstrafen aus. Im Unterschied zum Leben „für immer“ im Himmel finden sich auch keine Überlegungen zur Ewigkeit der Hölle. Sie scheint eher eine Angelegenheit auf Zeit zu sein. Ein Schüler bringt die Überzeugung ins Spiel, dass die Betroffenen dort das Böse, das sie getan haben, „abarbeiten“ müssen:

S3: 297	Wenn man ein guter Mensch war, dann kommt man in den Himmel und wohnt beim Engel, und wenn man ein schlechter Mensch war, dann kommt man in die Hölle und wohnt beim Teufel.
Th3: 298	Hmhm.
S?: 299	Und muss schuften
Th3: 300	Schuften.
S?: 301	Ja.



Hölle erscheint auf diesem Hintergrund zwar als Ort der Bestrafung, aber nicht als Inbegriff der Gottesferne und Selbstverfehlung, wie sie in der theologischen Tradition durchweg gezeichnet wird. Auch manche Teufelsdarstellungen wirken eher harmlos – dies könnte ein wesentlicher Grund dafür sein, dass davon vergleichsweise gelassen geredet werden kann.

16 Twardella, Engelsbilder, S. 140: „Dann gab es einige Bilder, in denen Teufel und Engel nebeneinander gezeichnet sind. (...) Eine weitere Gruppe zeigt Bilder von Figuren, die Teufel und Engel zugleich sind: Ein Engel, der vor Flammen steht, mit wildem Haar, Teufelshörnern auf dem Kopf und mit einer Gabel mit drei Zinken in der Hand.“

5 Denkanstöße und offene Fragen

Das Theologisieren mit Kindern zum Thema Hölle und Teufel führt zu womöglich überraschenden Ergebnissen, markiert Grenzen und eröffnet eine Reihe von Fragen.

Überraschend mag das Ergebnis sein: Was für die Religionspädagogik und teilweise auch für die systematische Theologie vermintes Gebiet bleibt, ist für Kinder im Grundschulalter selbstverständlich, dass nämlich Gott straft, dass es um der Gerechtigkeit willen eine Hölle geben muss – und dass es reizt, darüber nachzudenken. Der von der Theologie proklamierte „Abschied vom Teufel“ wird von den Kindern nicht nachvollzogen.

Eindeutig sind die Grenzen: Selbstverständlich verbietet sich auch in Zukunft eine „Höllpädagogik“, die die Hölle zum Mittel religiöser Sanktionierung macht und Kindern die Angst vor den Höllenstrafen einschärft. Ebenso verbietet sich die Bewertung von kindlichem Fehlverhalten als „Weg zur Hölle“. Denn: „Hölle ist im Blick auf die Situationen von Kindern keine existenzielle Kategorie. Sie können nicht in die Hölle kommen, da sie sich in ihren Entscheidungen (noch) nicht in diese endgültige Gottesferne begeben können. Zumindest wenn man von einem bewussten religiösen Akt ausgeht.“¹⁷

Eröffnet wird die grundlegende Frage nach dem Gottesbild: Ist die Vorstellung eines immer nur lieben – und in diesem Sinne harmlosen – Gottes für die religiöse Entwicklung von Kindern förderlich? Wird sie ihnen gerecht? Friedrich Schweitzer konstatiert gegenwärtig eine eigentümliche religionspädagogische Ambivalenz: „Auf der einen Seite wird nach wie vor auf die einengende, Kinder verängstigende Funktion von Gottesbildern hingewiesen. Auf der anderen Seite beklagen manche Beobachter, dass sich die religiöse Erziehung zunehmend auf einen liebevollen Gott beschränke, der dann so harmlos sei, dass weder Kinder noch Erwachsene ernsthaft mit ihm etwas anfangen könnten.“¹⁸ – „Reichen Bilder von einem „lieben Gott“ letztlich aus? Sind unsere eigenen Lebenserfahrungen nicht so, dass ein bloß ewig lieb lächelnder Gott bestenfalls als symbolische Erhöhung des Zynismus gelten könnte? Ein Gott, der etwa angesichts der enormen Gräueltaten und Grausamkeiten bis hin zum Holocaust nur weiterhin „lieb“ ist und sein Angesicht über die Taten der Täter unverändert leuchten lässt, das wäre wahrhaftig ein Götze!“¹⁹ Es ist kein Zufall, dass von ver-

17 Biesinger, Himmel, S. 56.

18 Schweitzer: Brauchen Kinder auch einen bösen Gott? S. 22.

19 Ebd. 24. Ähnliche Bedenken äußert auch Bucher: „Da hat der liebe Gott einen Wutanfall gehabt“, S. 74: „Werden wir der Bibel gerecht, wenn wir gleichsam die Rosinen herauspflücken und das Unangenehme, Dunkle verschweigen? Jesus: ein Kinderfreund, aber nicht der mit Höllenstrafen Drohende!“

schiedenen Seiten in der systematischen Theologie und auch in der Religionspädagogik die „dunklen Seiten“ Gottes neu ins Bewusstsein gerückt werden.²⁰

Machen Kinder also einen Aspekt der Gottesrede geltend, den die gegenwärtige Religionspädagogik eher zu vermeiden sucht, auf den die Theologie aber immer wieder hinweist: dass Gottes Zuwendung zum Menschen eine Grenze findet dort, wo Menschen diese Zuwendung und Liebe zurückweisen, nicht zuletzt, indem sie andere in ihrem Lebensrecht zurückweisen?

Andererseits: Haben Kinder diese Aspekte im Blick, wenn sie von der Hölle sprechen? Oder verbinden sie damit ganz andere Vorstellungen? Können sie überhaupt eine Ahnung davon haben, was es bedeutet, wenn ein Mensch sich radikal von Gott abwendet? Können sie ermessen, zu welchen Grausamkeiten Menschen in der Lage sind? Und vermögen sie zu differenzieren zwischen Gräueltaten hier und Vergehen dort, die von ihrem Gerechtigkeitsverständnis her zwar „bestraft“ gehören, in deren Zusammenhang sich jegliche Spekulation über Höllenstrafen jedoch verbietet?

Das Theologisieren mit Kindern über Strafe und Hölle hat jedenfalls erst begonnen.

20 So von Dietrich / Link, Die dunklen Seiten Gottes; Ritter, Gott, S. 169-189, fordert die Auseinandersetzung mit den „dunklen Seiten“ Gottes als unerlässliche Entwicklungsaufgabe ein.